

An Joseph Lehmann \*).

Paris, 5. October 1854.

Ihren freundlichen Brief habe ich gestern erhalten, und beeile mich um so mehr, Ihnen zu schreiben, da ich Ihnen anzeigen muß, daß die Bidegen, die Sie mir zugeschickt haben, mir durchaus nicht zu Händen gekommen sind. Das Paquet mit diesen kleinen Druckschriften, das Sie wahrscheinlich auf die Eisenbahn hierher gegeben, ist bis zu dieser Stunde nicht angekommen, und ich bitte Sie, gefälligst darüber an die Behörden ein

\*) Redakteur des Magazins des Auslandes. Der Brief ist dictirt, aber von Heine mit fester Hand groß und deutlich unterschrieben.

Mundschreiben zu erlassen; ich hoffe, auf diesem Wege wird mir das Paquet bald zukommen.

Ich habe meine Wohnung geändert, und wohne jetzt: aux Batignolles 51 grande vue. Diese neue Wohnung, die ich comfortable eingerichtet, werde ich dennoch gegen Ende dieses Monats verlassen müssen, da die darin herrschende Feuchtigkeit mir eine Halsentzündung bereits zugezogen hat.

Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Mittheilung in Betreff der Allgemeinen Zeitung. Wenn nicht durch Zufall, erfahre ich jetzt gar nichts, da ich gänzlich isolirt lebe, und außer meinen beiden Secretairen, die beide zu anständig sind, um sich mit deutschem Klatsch zu beschäftigen, sehe ich keinen einzigen Deutschen. Mein Buchhändler schreibt mir nur, was eben seine eigenen Interessen betrifft. Aus Schonung wird mir vielleicht auch Manches von dorthier verschwiegen, was sehr lächerlich ist, da ich bereits früher gegen

alle Rohheiten abgehärtet war, und jetzt gar den meisten weltlichen Eitelkeiten abgestorben bin.

Meine Frau hat die meisten Deutschen von meinem Hause verschreckt, manchen sogar im wahren Sinne des Wortes hinausgeschmissen. Auch sind Viele in den letzten Jahren durch den Tod fortgerafft worden, theils abgereist, oder sitzen in Irren- oder Zuchthäusern, so daß ich, wie ich Ihnen sage, vom Vaterlande nichts erfahre, was mir doch manchmal nothwendig wäre, in Fällen, wo ich einer bestimmten Lüge widersprechen müßte, und in dieser Beziehung wäre es mir sehr lieb, wenn Sie mir häufiger schreiben; sicherlich kann mich Nichts verletzen, und Manches kann mich sogar amüsiren. Dann auch, da ich, sobald ich wieder zur Ruhe komme, mich ganz in meine Memoiren versenken werde, kann irgend eine Mittheilung über Schicksale und Transformationen landsmännischer alter Freunde für mich von einigem Nutzen sein. Manchen glaube ich

lebend, der längst todt ist; und manchen glaube ich todt, der unterdessen bloß dumm geworden oder schlecht. Sie haben keinen Begriff davon, welch ein Furore des Beifalls mein Aufsatz in der Revue des deux Mondes gemacht hat. In einigen Wochen soll er ganz gedruckt in meinem Buche de l'Allemagne erscheinen, für welches derselbe als Schlußcapitel geschrieben ist.

Ich gebe meine Werke auf Französisch bei Michel Levy freres heraus, die man mir als Verleger empfahl. Ich hatte die Wahl zwischen ihnen und einem andern Verleger, der ein ehemaliger Bonnetier d. h. baumwollener Nachtmügensfabrikant war, und ich gab Ersteren den Vorzug, vielleicht eben, weil sie vom Stamme Levy. Ich glaube, daß Herr Levy darum nicht minder ein ehrlicher Mann ist und mein Vertrauen verdient, und wenigstens ich, sollte ich mich auch zu meinem größten Schaden irren, ich darf vom alten Vorurtheil der Juden mich nicht leiten

lassen. Ich glaube, wenn man sie Geld verdienen läßt, so werden sie wenigstens dankbar sein und uns weniger übervorthellen als die christlichen Collegen. Eine große Civilisation des Herzens blieb durch eine ununterbrochene Tradition von zwei Jahrtausenden. Ich glaube, sie konnten deshalb auch so schnell theilnehmen an der europäischen Cultur, weil sie eben in Betreff des Gefühls nichts zu erlernen hatten, und nur das Wissen sich anzueignen brauchten. Doch das wissen Sie Alles besser wie ich, und es mag Ihnen nur als Wink dienen zum Verständniß dessen, was ich in meinen "Geständnissen" gesagt habe. Aber wenn ich auch Campe den Auftrag gebe, dasselbe Ihnen zu senden, so bekommen Sie es gewiß doch erst an dem Tage, wo auch der Messias eintrifft, wenn er, der alten Tradition nach, auf einem Esel kommt und nicht die Eisenbahn benutzen will.

Es ist mir unendlich lieb, daß Sie das, was

ich Ihnen über die Gasbeleuchtungssteuerie des  
wackern Herrn F. gesagt, nicht vergessen haben;  
er hat meinen Bruder Gustav wirklich durch die  
abgefeimtesten Lügen von seiner Verfolgung meiner  
Interessen abzustehn vermocht, und er speculirt  
auf meine Krankheit, die ihn von jeder Ahndung  
eines Morgens befreien würde. Er irrt sich  
aber sehr.

Ich weiß kaum, was ich dicire, so schläfrig  
macht mich nämlich der Uebergenuß des Opiums,  
und ich schließe, indem ich Ihnen nochmals für  
Ihre Güte danke und Sie freundschaftlichst grüße.

Bald rechnen  
sich sein und  
die schließlichen  
des Herzes  
Tradition von  
, sie kamen  
an der erste  
Betreff des  
und nur die  
Doch die  
und es mag  
Verständnis  
sien- gehört  
den Auftrag  
bekommen Sie  
wo auch die  
den Tradition  
nicht die Höhe  
Sie das, was